

# **GELATO!**

## **Italienische Eismacher am Niederrhein**

Carl Pause und Margrit Schulte Beerbühl

mit Beiträgen von

Anna Marijke Weber, Dario Olivier und Annalisa Carnio

Herausgegeben von Carl Pause im Auftrag der Stadt Neuss

**CLEMENS SELS  
MUSEUM NEUSS**

**Margrit Schulte Beerbühl**

## Von Wanderhändlern, Gauklern und Straßenmusikanten

Heerscharen von Wanderhändlern zogen seit Jahrhunderten durch Europa. In Rucksäcken, Tragekörben oder Bauchläden brachten sie Güter des täglichen Lebens bis in entlegene Gebiete. Die Wanderhändler waren zumeist auf bestimmte Warengruppen spezialisiert, auf Textilien, Schwarzwälder Uhren, Kanarienvögel, usw. Sie kamen aus klar abgegrenzten Regionen und waren durch verwandtschaftliche Netzwerke über große Entfernungen hinweg miteinander verbunden.

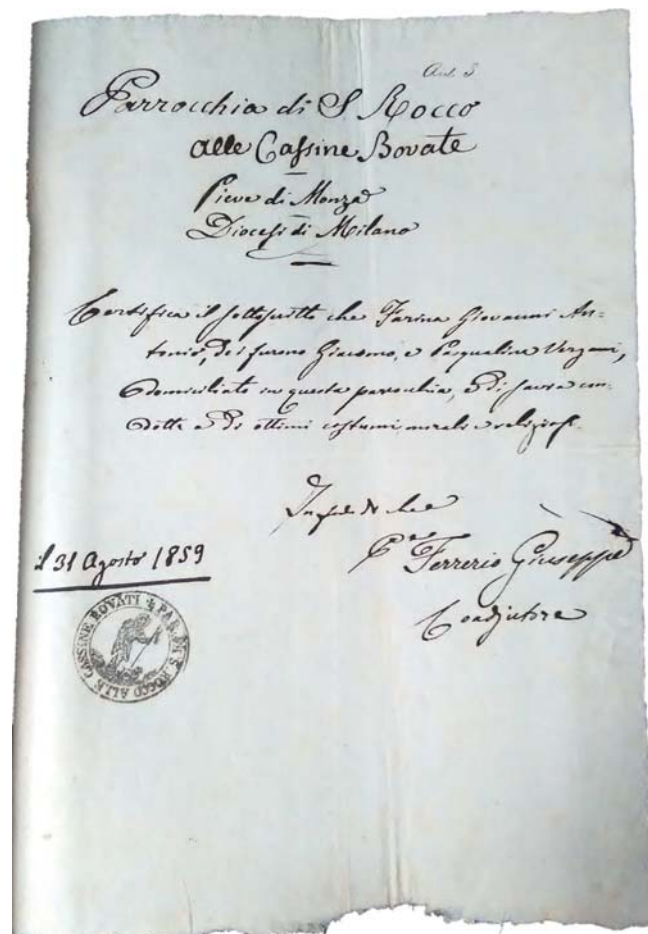
Die Tradition des Wanderhandels und der Wanderarbeit war besonders in den alpinen Dörfern Oberitaliens und der Schweiz verbreitet und reicht bis ins Mittelalter zurück. Die Bewohner lebten von der Landwirtschaft und der Weidewirtschaft. Die Kargheit der Bergregionen und die harten Lebensbedingungen veranlassten sie schon früh, zusätzliche Erwerbsquellen zu erschließen. Die Wanderkrämer zogen zunächst in die nahegelegenen größeren Orte Oberitaliens, nach Venedig oder Mailand, um dort Flachs, Hanf, Getreide, heiße Maronen, gekochte Birnen und andere Waren zu verkaufen. Mit dem Niedergang des Venezianischen Reiches im 16. Jahrhundert und dem Aufstieg Nordwesteuropas zum führenden Wirtschaftszentrum wandten sich die italienischen Wanderarbeiter nach Norden.



*9: Blick auf Pecol und das Val di Zoldo*

Die Zuwanderung von Italienern nach Deutschland erfolgte in verschiedene Wellen, die von jeweils unterschiedlichen Berufsgruppen geprägt waren. Italienische Kaufleute und Bankiers kennzeichneten die Migration der Italiener vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Darüber hinaus zogen die deutschen Residenzstädte bildende Künstler, Musiker und Opernsänger an. Eine neue vielschichtige Wanderungsbewegung begann nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648). Neben einer neuen Eliten- und Künstlergeneration setzte eine breite Mittel- und Unterschichtenzuwanderung von Wanderhändlern, Hausierern und Handwerkern ein. Die Wanderhändler handelten vielfach mit Südfrüchten, weshalb sie in den Quellen oft als Zitronen- und Pomeranzenkrämer vermerkt werden. Sie kamen schwerpunktmäßig vom Comer See und Gardasee und sind zuerst in Süddeutschland, im Bodenseeraum und Oberschwaben nachzuweisen. Da diese wandernden Lebensmittelhändler eine zentrale Rolle bei der Verbreitung neuer Konsumgüter spielten, sind sie auch als „Pioniere der Konsumgesellschaft“ bezeichnet worden. Sie brachten ihre Kunden in den Städten, Dörfern und auf dem Lande in Kontakt mit neuen Produkten und versorgten sie in regelmäßigen Abständen auch außerhalb der Markt- und Messezeiten. Sie beschränkten sich zunehmend nicht mehr nur auf die süddeutschen Absatzgebiete, sondern überwandern zum Teil große Entfernungen. Sie zogen bis nach Großbritannien, Skandinavien und Osteuropa.

10: Bescheinigung der Kirchengemeinde San Rocco alle Cascine Bovate in Monza für Giovanni Antonio Farina 1859



Einige der italienischen Wanderhändler stiegen zu erfolgreichen Kaufleuten und Unternehmern in Deutschland auf. Zu ihnen gehörten die Farinas in Köln, die Tosettis in Neuss und die Brentanos in Frankfurt am Main. Berühmte Nachfahren aus dieser Familie sind der Dichter Clemens von Brentano (1778–1848) sowie der Nationalökonom und Sozialreformer Lujo Brentano (1844–1931). Die Kölner Familie Farina (Kölnisch Wasser) stammte ursprünglich aus Santa Maria Maggiore. Ein Mitglied der Familie Farina hatte sich im späten 17. Jahrhundert in Maastricht niedergelassen. Informationen über die günstige wirtschaftliche Lage Kölns bewogen noch vor der Jahrhundertwende vier Neffen, ins Rheinland zu ziehen. Sie waren zunächst als Wanderhändler durch die Lande gezogen, bevor Johann Baptist Farina sich entschloss, in Köln ein Kommissions- und Speditionsgeschäft zu eröffnen. Sein Bruder Carl Hieronymus hatte anfangs mit im Kölner Geschäft gearbeitet, entschloss sich aber später, nach Düsseldorf zu ziehen. Dort gründete er ein eigenes Geschäft im Hause zum Schwert. Farinas finden sich in Neuss erst im 19. Jahrhundert. Inwieweit der Neusser Giovanni Antonio Farina, der 1859 eine Aufenthaltsgenehmigung für sich, seine Ehefrau und vier Kinder in Neuss erhielt, mit der Kölner Familie verwandt war, muss dahingestellt bleiben. Er wurde in Pieve di Monza in der Nähe von Mailand geboren. Mit Kölnisch Wasser handelten auch Mitglieder der aus Como stammenden Familie Tosetti. Ihr erstes Wanderungsziel war nicht Neuss gewesen, sondern Mainz. Dort existierte eine große italienische Gemeinde und im Laufe der Zeit stiegen die Tosettis dort in die Schicht der angesehenen Kaufleute und Bürger auf. Ihre Nachfahren finden sich in den nachfolgenden Jahrhunderten in Bonn und Neuss. Der Begründer des Neusser Familienzweigs war in Mainz geboren, doch schon in jungen Jahren entschloss er sich, seine Heimat zu verlassen. Er heiratete 1807 die Neusserin Anna Sophia Mechtildis Rottels. Seine beiden in Neuss geborenen Söhne gründeten 1863 die Nudelfabrik auf der Neustraße 25.

Neben diesen wirtschaftlich erfolgreichen Kaufleuten und Unternehmern arbeiteten Italiener in zahlreichen anderen Berufen in den rheinischen Städten und in Neuss, unter anderem als Stuckateure, Mosaikleger oder Bauarbeiter. Zum Teil brachten sie neue innovative Handwerkstechniken mit, wie die italienischen Kaminkehrer. Ihre Zuwanderung begann im 17. Jahrhundert. Mit der Säuberung von Kaminen führten sie zugleich neue Techniken im Bau von Kaminen und von Heizanlagen ein, die für die neuen steinernen Wohnhäuser benötigt wurden. Während in Italien schon lange Steinhäuser gebaut wurden, setzten diese sich erst viel später in Deutschland durch. Die italienischen Kaminfeger hatten dabei einen wichtigen Anteil. Ihre Einwanderung wurde sogar von den Behörden gefördert, denn die Verbreitung von steinernen Kaminen senkte die Brandgefahr in den Städten. In Neuss werden italienische Schornsteinfeger erstmals in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach der



11: Das 1862/63 erbaute Wohnhaus der Nudelfabrikantenfamilie Tosetti in Neuss zeigt Anklänge an italienische Architektur

Einführung der obligatorischen Kaminfegerei genannt. Diese Tätigkeit lag anfangs weitgehend in italienischen Händen. Für die Reinigungsarbeiten, d. h. das Einsteigen in die engen Kamine, beschäftigten sie Kinder. Nicht selten waren es ihre eigenen, die dann später selbst Kaminfeger wurden. Auf diese Weise entwickelte sich unter den Kaminfegerfamilien eine ausgeprägte familiäre und verwandtschaftliche Verflechtung zum Teil über mehrere Generationen hinweg.

Italienische Zinngießer arbeiteten ebenfalls schon seit dem späten 17. Jahrhundert im Rheinland. Ein erster Zinngießer wird in Aachen bereits 1698 genannt. In den Städten an Rhein und Ruhr sind sie im nachfolgenden Jahrhundert vermehrt zu finden. Wie bei den Kaminfeuern ist auch in diesem Berufszweig eine enge Familientradition nachweisbar. Die Tamborinis in Jülich beispielsweise bildeten sogar eine Zinngießer-Dynastie. Auch in Neuss finden sich im Melderegister des frühen 19. Jahrhunderts verschiedentlich Zinngießer. Sie kamen aus dem damals zum Königreich Sardinien gehörenden Piemont. Zwei von ihnen baten 1835 bzw. 1847 um Aufnahme in den Untertanenverband. Wie bei den Kaminfeuern handelte es sich bei den Zinngießern teilweise um Wanderarbeiter. Sie besaßen im Allgemeinen nur geringes gesellschaftliches Ansehen, dagegen genossen die Niedergelassenen eine höhere Wertschätzung. Peter Pia, der 1835 in Neuss in den Untertanenverband aufgenommen wurde, gehörte offensichtlich zur Gruppe der Zinngießer und Zinnwaren-Wanderhändler. Pia war 34 Jahre alt, als er die Aufnahme in Neuss beantragte und ist hier bis 1846 zu finden. Danach verließ er offensichtlich die Stadt und zog nach Düsseldorf. Dort ist er von 1848 bis 1855 in den Steuerlisten aufgeführt. Bei Pia in Neuss begann Mitte der 1830er Jahre der Zinngießer Johann Baptist Alexander Borocco. Er ließ sich dauerhaft in Neuss nieder. Nach dem Eintrag in den städtischen Akten besaß er „ein gutes Geschäft“ und Eigentum in Neuss. Das veranlasste den Stadtrat seinem Einbürgerungsantrag wohlwollend zuzustimmen.

Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege 1815 setzte, bedingt durch die politische und wirtschaftliche Lage in Italien, eine starke Unterschichten- und Armutsmigration ein. Neben Gipsfiguristen und Früchtehändlern zogen in großer Zahl wandernde Kastanienverkäufer, Gaukler, Tierführer und Straßenmusiker aus Italien durch Europa. Sie durchstreiften auch das Rheinland und Westfalen. Italienische Gaukler und Tierführer mit Bären, Affen und anderen Tieren belustigten bereits im frühen 19. Jahrhundert die Neusser Bevölkerung. Sie werden im Pass-Visa Journal von Neuss zwischen 1822 und 1833 wiederholt erwähnt. Sie stammten aus Bedonia und anderen Orten der Provinz Parma. Aus dem Pass-Visa Journal ist zu ersehen, dass sie sich schon vorher in anderen Orten am Niederrhein aufgehalten hatten, unter anderem in Düsseldorf, Köln, Lüttich und Koblenz. Diese Orte werden wiederholt auch als Reiseziele



12: Tanzbär mit Affe.  
Deutsche Schulbuchillustration, 1810

vermerkt. In einigen Fällen finden sich nähere Angaben über die Tiere, die sie mit sich führten. Ein Pianta mit Reiseziel Düsseldorf führte 1825 Kanarienvögel mit sich, ein Giovanni Berta aus Bedonia zog mit Affen umher. Einige waren in regelrechten kleinen Zirkusgruppen organisiert. So hatte Antonio Capellini aus Bedonia für sich, einen Gehilfen und seine zwei „Thierwärter“ 1850 von der königlichen Regierung zu Minden einen Gewerbeschein für seinen Kleinzirkus erhalten und zwei Jahre später erhielt er eine ähnliche Erlaubnis für zwei Monate für den Regierungsbezirk Düsseldorf. Nach der Neusser Akte wurde Francesco Capellini, einer der beiden Tierwärter, behördlich gesucht, weil er sich offensichtlich vor dem Militärdienst in Italien drücken wollte.

Die Tierführer und Leiter solcher kleinen Zirkusgruppen gehörten keineswegs zu den Ärmsten, denn die Kosten für den Erwerb der Tiere waren je nach Tierart recht hoch, insbesondere wenn es sich um Bären oder Affen handelte. Einige von ihnen sollen mit ihrem Wanderzirkus durchaus beträchtliche Gewinne gemacht haben. Italienische Gipsfiguristen hatten in Deutschland gleichfalls recht gute Verdienstmöglichkeiten, da ihre Figuren bei der deutschen Bevölkerung recht beliebt waren, so auch der Gipsfigurenhändler Parini. Er hatte eine Zeit lang in Neuss, Elberfeld und anderen Städten gearbeitet, bevor er in Trier eine Werkstatt eröffnete.

Viele italienische Straßenmusiker wanderten seit dem frühen 19. Jahrhundert durch Deutschland und Europa, auch in Neuss, Düsseldorf und anderen Orten am Rhein zogen sie mit ihren Drehorgeln, Dudelsackpfeifen und anderen Musikinstrumenten durch die Straßen. Anders als die Tierführer kamen sie aus den unterschiedlichsten Regionen Italiens, aus Bologna, dem Königreich Sardinien oder Treviso.



13: Händler mit Kiepe. Münchner Bilderbogen.  
Kolorierte Lithografie, 1886/87

Von den Behörden wurden die umherziehenden Lebensmittelhändler, Musiker oder Tierführer nur ungern geduldet, weil sie in den Umherziehenden eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung sahen. Im Fall der Lebensmittelhändler kamen Bedenken wegen der geringen Qualität der angebotenen Lebensmittel hinzu. Die Behörden versuchten seit Jahrhunderten immer wieder vergeblich das Hausiergewerbe einzuschränken bzw. zu verbieten. Im 19. Jahrhundert gingen die Behörden der Rheinprovinz mit der Zunahme der Wanderhändler und Wanderarbeiter verstärkt gegen die Umherziehenden vor. Mit einem Erlass vom Dezember 1883 versuchten sie den Wanderhandel und die Zahl der umherziehenden italienischen Musikanten einzudämmen, indem ihnen Wandergewerbescheine nur noch in begründeten Fällen ausgestellt werden sollten. Diese Maßnahme betraf aber nicht die Handwerker und ansässigen Händler italienischer Herkunft. Letztere konnten frei einreisen und ihrem Gewerbe nachgehen. Erst 1926 wurde die Vergabe von Wandergewerbescheinen endgültig eingestellt.

Der saisonale Wanderhandel und die Wanderarbeit waren gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits im Niedergang begriffen, verursacht durch die wachsende Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeitskräften im Ruhrgebiet und in den neuen Industriezweigen. Viele fanden im Straßen- und Bergbau Arbeit. Die schwere wirtschaftliche Krise in den 1880er Jahren in Italien löste eine neue Auswanderungswelle aus. Zwischen 1876 und 1915 verließen insgesamt 14,5 Millionen Italiener ihre Heimat. Die Zuwanderung nach Deutschland lag bei etwas über 1,2 Millionen, davon kamen allein aus dem Veneto über 800.000. Aus dieser Region stammen auch die italienischen Eismacher. Bis heute kommt die Mehrheit der italienischen Eismacher in Deutschland aus der Provinz Belluno im Veneto und zwar vor allem aus den Tälern des Zoldo und Cadore, die mit dieser großen Einwanderungswelle erstmals an den Niederrhein kamen.

Eismacher aus dem Val di Zoldo und Val di Cadore lassen sich in Österreich erstmals in den 1860er Jahren nachweisen. Einer der ersten soll der aus Zoldo stammende Tomea Bareta gewesen sein. Er erhielt in Wien 1865 eine Lizenz zum Verkauf von „Gefrorenem“. Die Blütezeit der italienischen Gelatieri in Wien lag zwischen 1870 und 1914. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges verließen sie die Hauptstadt der Habsburger Monarchie. Von Österreich aus breiteten sie sich nach Ungarn, der Slowakei und Polen sowie später nach Deutschland und in die Niederlande aus. In Budapest kamen die ersten 1885 an. Der oben genannte Bareta zog ebenfalls von Wien weiter nach Budapest. Er besaß dort zu Beginn des Ersten Weltkrieges 15 Eissalons und 60 Eiskarren. In Prag lebten vor dem Ersten Weltkrieg zwanzig Familien aus dem Belluno. In Polen arbeiteten ebenfalls zahlreiche Gelatieri. In der Zwischenkriegszeit soll es dort mehr als hundert Eissalons gegeben haben. Insbesondere

die 1930er Jahre gelten als die Blütezeit des italienischen Eisgewerbes in Polen. Selbst in Tallin, Riga und Kaunas waren italienische Eismacher zu finden.

Das Rheinland und das Ruhrgebiet wurden gegen Ende des Jahrhunderts zum bevorzugten Wanderungsziel der Italiener. Die Zahl der Italiener im Rheinland und Westfalen stieg zwischen 1895 und 1910 geradezu explosionsartig an. Für das Jahr 1895 sind gerade einmal 1.949 Italiener registriert, davon allein im Regierungsbezirk Düsseldorf 1.207. Fünf Jahre später, 1900, war ihre Zahl auf 8.917 gestiegen, davon lebten im Regierungsbezirk Düsseldorf 5.133. Zehn Jahre später, 1910, hatte sich ihre Zahl mit 21.135 im Rheinland mehr als verdoppelt. Ein vergleichbarer Anstieg ist auch in Westfalen zu verzeichnen, doch lag der Anteil deutlich unter dem des Rheinlands. Diese Angaben verzeichnen dabei keineswegs alle sich im Rheinland und Westfalen aufhaltenden Italiener. Die italienischen Eismacher waren Saisonarbeiter, die im Winter in ihre Heimat zurückkehrten. Da die Zählungen im Winter vorgenommen wurden, sind die italienischen Eismacher wohl größtenteils nicht erfasst worden.

14: Der Eismacher Benedetto Vittorio Gris mit Familie und Mitarbeitern 1903 in Wien

